

# Unser Interview

Direktor Goetzinger

und

Echternachs Frühzeit

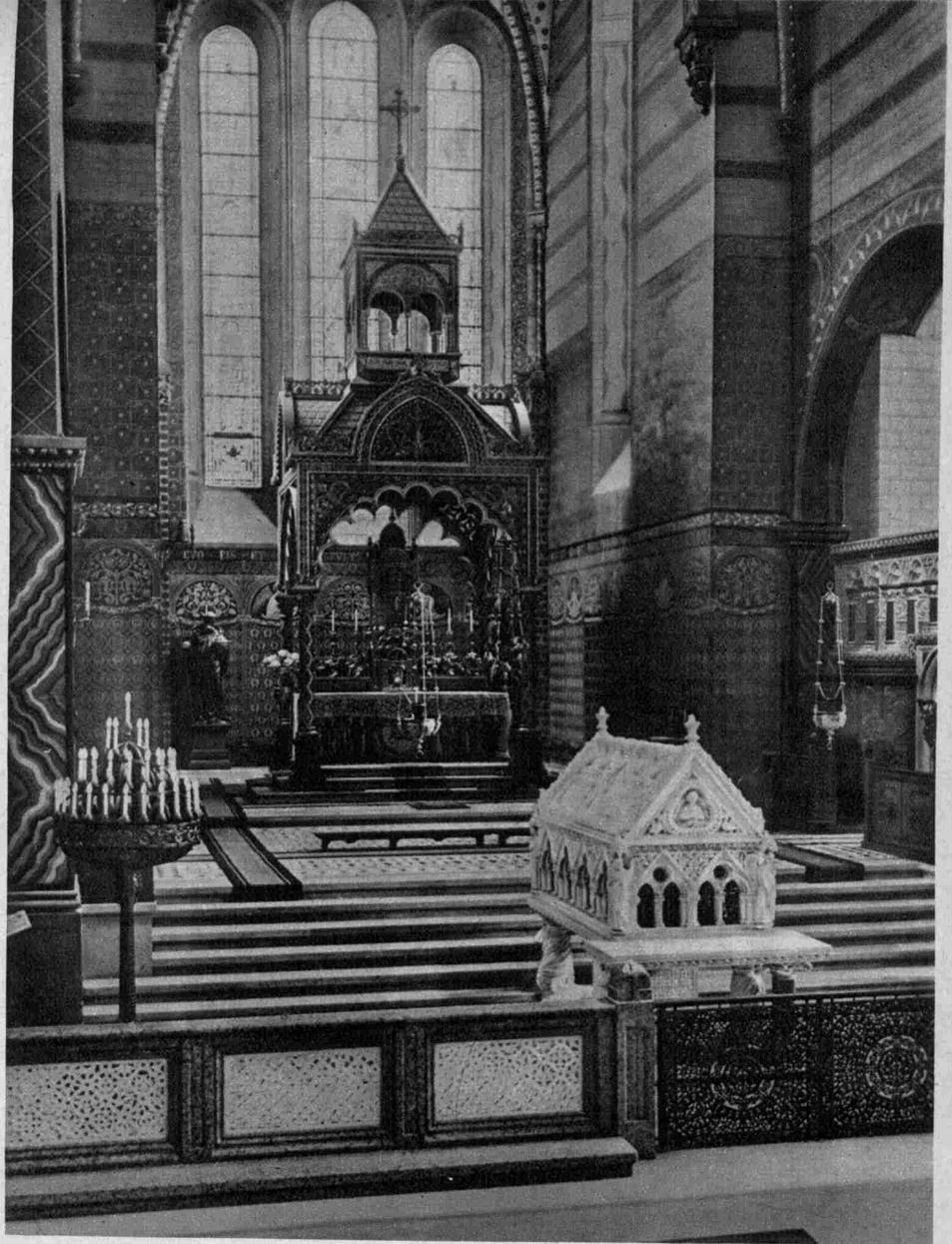
Den Interviewer möchten wir sehen, der nicht zusammensackt, wenn ihm auf seine Laienfrage: «Möchten Sie nicht den Lesern der A-Z etwas sagen über Echternachs künstlerische Vergangenheit?» die Antwort wird: «Sehr gerne, aber ich bearbeite nur ein beschränktes Gebiet: die Echternacher Buchmalerei bis zum 12. Jahrhundert und die Echternacher Elfenbeine des 10. und 11. Jahrhunderts.»

Es gibt Märchen, in denen gutgewachsene Menschen plötzlich zusammenschrumpfen zu elenden Häuflein, klein und häßlich werden. So erging es unserm Interviewer, als er Herrn Abbé Goetzinger, dem Direktor des Echternacher Gymnasiums gegenüber saß und unvorsichtigerweise die obige Frage stellte. Denn ein Interview ist kein Vortrag, ein Interview setzt Fragen voraus, und es dürfen nicht einmal allzu dumme Fragen sein. Wie könnte aber ein blutiger Laie andere als dumme Fragen über die Echternacher Buchmalerei bis zum 12. Jahrhundert und die Echternacher Elfenbeine des 10. und 11. Jahrhunderts stellen?

ECHTERNACH:

MUTTERGOTTESKAPELLE (Seitenaltar).

(Photo Louis Meyer.)



ECHTERNACH: INNERES DER BASILIKA.

(Photo Louis Meyer.)

Zum Glück für unsern Interviewer ist Direktor Goetzinger nicht der unnahbare, verstaubte Gelehrte, als die Leute, die sich mit solchen Dingen beschäftigen, in unserer Vorstellung leben. Abbé Goetzinger, der als Forscher nichts vom Amateur hat (und die Erkenntnis tut einem gut in dem Meer von Dilettantismus, das neuerdings über die Dinge der luxemburger Vergangenheit geräuschvoll seine Wellen wirft!), Abbé Goetzinger strahlt als Persönlichkeit soviel warme Gegenwarts- und Lebensnähe aus, daß die Dinge seiner Liebe aus dem Staube der Jahrhunderte aufleuchten wie Dinge von heute. Er versteht es, in einem Gespräch, das notwendigerweise sehr einstimmig ausfällt, was wohl die höchste Genugtuung für einen Gelehrten sein wird, dem es nicht nur auf trockene Forschung als Selbstzweck ankommt, sondern auf Bereicherung seiner Mitmenschen um die Ergebnisse seiner Forschung, er versteht es, seine Liebe seinem Gegenüber mitzuteilen, den heißen Wunsch in ihm zu wecken, mehr von diesen Dingen zu hören und zu sehen, er versteht es, den Kontakt einzuschalten zwischen den Dingen der Vergangenheit und dem Menschen von heute.

Und so kam es, daß unser Interviewer, wenn er auch klein und demütig und ohne große Ausbeute für seine Leser von Direktor Goetzinger Abschied nahm, um

eine Sehnsucht reicher wegging. Augensehnsucht nach mehr der köstlichen Miniaturen in Blau und Gold.

Direktor Goetzinger erzählt von seinen Kreuz- und Querfahrten durch Europa, Schatzgräberfahrten durch öffentliche Museen und Privatbibliotheken, in denen heute die Erzeugnisse des Echternacher Ateliers zu finden sind.

«Ich habe in Mählingen in Württemberg gearbeitet, in der Bibliothek des Fürsten Wallerstein, die ein Echternacher Evangeliar aus dem 9. Jahrhundert besitzt; in Paris, wo das meiste zu finden ist, u. a. das Evangeliar des hl. Willibrord; in Gotha, wo das goldene Evangeliar aufbewahrt wird, dessen Reproduktion die nächste Mitgliedergabe des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft sein wird. Ich war in Florenz, London, München. Aber noch bleibt mir viel zu tun. Noch war ich nicht in Spanien, wo im Eskorial das für den Dom von Speyer angefertigte Evangeliar das Ende seiner Wanderungen fand. Noch war ich nicht in Amerika.

«Es ist nicht immer leicht, an diese Kunstschätze heranzukommen. Am strengsten in dieser Hinsicht verfährt man wohl in der herzoglichen Bibliothek in Gotha. Die Handschrift wird, wenn man die Einsichtnahme erreicht hat, auf einen